



Foto: Ole Schwarz

**berlin** \_\_\_\_\_

**YET COMPANY «ENSEMBLE»**

Als vor fünf Jahren die Funken flogen zwischen Berlin und Bern, hatte das Folgen. Aus dem kreativen Feuer (und der Liebe) zwischen Dominika Willinek und Fabian Cohn entstand eine neue Tanzkompanie. Noch eine, die sich im Haifischbecken des freien Schaffens behaupten will? Macht das Sinn? «Wir haben uns überlegt, ob es noch Neues zu sagen gibt und ob wir trotz der großen Zahl an freien Gruppen noch eine gründen sollen», so Willinek. Die Antwort ließ nicht auf sich warten. Yet heißt die Kompanie. Yet heißt auch: dennoch, «trotzdem».

In ihrem Erstling mit dem Titel «Vivant!» (tanz 8-9/14) befragten die ausgebildete Bühnentänzerin und Choreografin (mit einem Bachelor in Europastudien in der Tasche) und der Jurist, der sich zum Mimen weiterbildete, den Menschen auf seine Körperlichkeit. Die Produktion, die zur Trilogie ausgebaut werden soll, hat jetzt mit «Ensemble» einen zweiten Teil erhalten, der einen Schritt weiterführt. Bei der Uraufführung im Berner Tojo Theater sieht man minutenlang bloß schwarz. Die Vibration einer Klangschale hält die mysteriöse Dunkelheit im Zaum. Kein Grund für Eso-Alarm! Bevor die Befürchtung wahr wird, dass man da gleich mit Bedeutung bombardiert wird, spuckt das Licht einen leeren Bühnenraum aus und mit ihm fünf Menschen in Bewegung: Drei Frauen und zwei Männer laufen rückwärts im Kreis. Nicht mehr, nicht weniger. Die Mitglieder der Yet Company tragen asymmetrische Beinkleider in Erdtönen. Ihr luftiges, hochpräzises Warmlaufen gibt den Auftakt zu einem Tanzstück über die Möglichkeiten und Grenzen des menschlichen

Zusammenseins, das – wohltuend – ganz ohne Tiefgründelei auskommt.

Es öffnet sich der Blick in eine Parallelwelt, in der der Mensch noch nicht von der chaotischen Hektik des Alltags infiziert ist. Auch wenn das Kollektiv im Zeitraffer aufscheint, spürt man den ruhigen Atem, der hier seine Energien in Zeit und Raum formt. Man erlebt, wie Figuren sich suchen und meiden, einander angleichen oder voneinander absetzen. Sind es Menschen, Fische, Zugvögel, Planeten? In den zeitlosen Tableaus ist alles im Fluss und in steter Verwandlung begriffen. Die stille Poesie der sachlichen Bewegung macht «Ensemble» zum Kleinod. Das Unspektakuläre wird spannend durch die eigenständige Bewegungssprache. Willinek und Cohn haben ein klares Bewegungskonzept erarbeitet. Zur minimalistischen Sound-Performance des Perkussionisten Wieland Möller lassen sie die beweglichen Tanzkörper wie kalligrafische Zeichen aufscheinen. Die Tänzer werden durch Raum und Zeit geführt, als wäre die Bühne eine musikalische Partitur. Man sieht Körper in Bewegungsakkorden einfrieren oder sich zu mannshohen Clustern aufbauen. Oder sie verharren in Pausen wie in Kokons gefangen, bevor sie ein neues Taktmaß aus der Starre erlöst. Dann beginnt die Suche nach dem Gleichklang erneut. In den besten Momenten entwickelt das Spiel mit Illusion und Wirklichkeit einen betörenden Sog. Die Fantasie im Kopf beginnt zu blühen.

**Marianne Mühlemann**

**Wieder in Berlin, Uferstudios  
3.–6. Dez.; yetcompany.net**



## Beisammen Allein

### Die YET Company zeigt mit „ensemble“ den zweiten Teil ihrer Tanztrilogie in den Uferstudios Berlin

Veröffentlicht am 07.12.2015, von Maria Katharina Schmidt

Berlin - Die Produktion „Vivant!“ strapazierte Vorstellungen von Lebendigkeit(en). In einer letzten Szene schlossen sich die fünf PerformerInnen unter einer festen Hülle aus Stoff gar zu einer gemeinsam atmenden Kugel zusammen und das Licht erlosch. Das war 2014 und begründete den ersten Teil einer Tanztrilogie, die im Miteinander von Akustik und Körper bewegte Bilder installiert und zugleich wieder demontiert. Mit „ensemble“ erfasst die schweizerisch-deutsche YET Company um das Choreografen-Duo Dominika Willinek und Fabian Cohn nun Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des „Zusammen-Seins“. Dabei verbleiben die choreografisch und akustisch etablierten Bilder jedoch in jenem Nebeneinander des durch den Bindestrich getrennten ‚Zusammen-Seins‘. Das ‚Sein‘ der fünf PerformerInnen will nie so wirklich zu einem ‚Zusammensein‘ verschmelzen. Es bleiben fünf Entitäten auf der Bühne, im Grunde sogar sechs, denn auch der Perkussionist Wieland Möller reiht sich auf der Ebene des Akustischen in das gemeinsame Nebeneinander.

Zugleich schaffen die wenigen Momente des Miteinanderseins wunderschöne Augenblicke, die verweilen sollten, die sogartig die eigene Aufmerksamkeit in die Tiefe der Zeit hineinziehen. Etwa wenn Flurin Kappenberger und Johannes Stubenvoll in ihren Bewegungen mit den Schwingungen des Klangs verschmelzen und sich schließlich gemeinsam, mit Figuren des stetig wechselnden, langsamen Hebens und umeinander Drehens kreisförmig durch den Bühnenraum bewegen. Oder das plötzliche Blackout nach der ersten Hälfte des Stücks, dessen Stille und Dunkel alsbald durch vereinzelt, kräftiges Aufstampfen gebrochen wird und im Finden eines gemeinsamen Rhythmus' einen Moment des Miteinanders oder besser des Zueinanders ermöglicht. Über lange Zeit verbleibt jedoch der Eindruck des vereinzelt Zusammen-Seins.

Die choreografischen Strategien sind klar und unaufgeregt gesetzt: etwa in der klaren Frontausrichtung des Körpers bei kreisförmigen Bewegungen oder im immer gleichen Körperabstand, während die Raumwege Ellipsen zeichnen. Auch das Finden einer gemeinsamen Bewegungsqualität ist von Szene zu Szene präzise artikuliert: einmal ausgehend von den Gelenken und Wirbeln des Körpers, dann wieder ist der Kopf führend oder ein äußerer Impuls, der die Körper ruckartig und kräftig vom Boden springen lässt. Daneben bildet der Klang des Schlagzeugs, Xylophons oder auch Sound Boards mit seinen digital veränderten Klangeffekten eine zweite Ebene, die oft die führende zu sein scheint - in ihrer Qualität, Dynamik oder dem plötzlichen Stillstand. Womöglich zeichnet „ensemble“ das Portrait einer Zeit, dieser Zeit, in der das Gemeinsamsein im Nebeneinander besteht. Doch wie lässt sich gemeinschaftliche Subjektivität denken?

Die Stärke von Willinek und Cohn liegt in ihren dramaturgischen Setzungen. Ihre neueste Produktion „ensemble“ zeichnet sich durch eine präzise Komposition von Licht, Klang und Choreografie, eine Vielfalt an Bewegungsqualitäten und ein klar strukturierendes Narrativ aus. Der souveräne und überzeugende Einsatz der theatralen Mittel zeugt auch von einer intensiven Kollaboration zwischen ChoreografInnen, TänzerInnen, Musiker sowie Lichtbildner und Bühnenbildnerin.



„ensemble“  
© Ole Schwarz



„ensemble“  
© Ole Schwarz

## Die Poesie der Sachlichkeit

Ein abstraktes Tanzstück, das nicht mehr sein will als das, was es zeigt: Die Yet Company überzeugt mit «ensemble».

**Marianne Mühlemann**

Minutenlang sieht man bloss schwarz. Im Tojo-Theater breitet sich das Nichts aus. Die Vibration einer Klangschale hält die mysteriöse Dunkelheit im Zaum. Doch es ist kein Grund für Eso-Alarm! Bevor die Befürchtung wahr wird, dass man da gleich bleischwer mit Bedeutungslawinen bombardiert wird, spuckt das Licht einen leeren Bühnenraum aus und mit ihm fünf Menschen in Bewegung: Drei Frauen und zwei Männer laufen rückwärts im Kreis. Nicht mehr, nicht weniger. Es genügt, dass man hellwach ist. Schön sieht das aus: Die Mitglieder der jungen Yet Company tragen asymmetrische Beinkleider in Erdtönen. Ihr luftiges, hochpräzises Warmlaufen gibt den Auftakt zu einem Tanzstück über die Möglichkeiten und Grenzen des menschlichen Zusammenseins, das - wohltuend - ganz ohne tiefgründigen Ballast auskommt.

### Fische oder Zugvögel?

Es öffnet sich der Blick in eine mit Kalkül durchstrukturierte Parallelwelt, in der der Mensch noch nicht von der chaotischen Hektik des Alltags infiziert ist. Auch wenn das Kollektiv im Zeitraffer aufscheint, spürt man den ruhigen Atem, der hier seine Energien in Zeit und Raum formt. Man erlebt, wie Figuren sich suchen und meiden. Wie sie sich einander angleichen oder sich voneinander absetzen. Sind es Menschen, Fische, Zugvögel, Planeten? In den zeitlosen Tableaus ist alles im Fluss und in steter Verwandlung begriffen. Die stille Poesie der sachlichen Bewegung macht «ensemble» zum Kleinod. Das Unspektakuläre wird spannend durch die eigenständige Bewegungssprache, die auch schon «Vivant» auszeichnete, den Erstling von Fabian Cohn und Dominika Willinek.

Das schweizerisch-deutsche Paar, das für die stimmige Choreografie verantwortlich zeichnet, geht mit einem klaren Bewegungskonzept zur Sache. Zur minimalistischen Sound-Performance des Perkussionisten Wieland Möller lässt es die beweglichen Tanzkörper wie kalligrafische Zeichen aufscheinen. Die Tänzer werden durch Raum und Zeit geführt, als wäre die Bühne eine musikalische Partitur. Man sieht Körper in Bewegungsakkorden einfrieren oder sich zu mannshohen Clustern aufbauen. Oder sie verharren in Pausen als gefangene Kokons, bevor sie ein neues Taktmass aus der Starre erlöst. Dann beginnt die Suche nach dem gemeinsamen Gleichklang erneut.

Cohn und Willinek arrangieren das Bewegungsmaterial unaufgeregt und mit grosser Transparenz im Raum, sodass man stets die physikalischen Kräfte ahnt. Das Timing stimmt bis ins Detail. In den besten Momenten entwickelt das Spiel mit Illusion und Wirklichkeit einen betörenden Sog. Die Fantasie im Kopf beginnt zu blühen.

*Tojo-Theater, Reitschule: heute Samstag, 20.30 Uhr und morgen Sonntag, 19 Uhr.*

**Tanz «Ensemble»**

## Vexierspiel mit Körpern

**Menschliches Zusammensein als fragiler Prozess: das Tanzstück «Ensemble».**

Als vor fünf Jahren die Funken flogen zwischen Berlin und Bern, hatte das Folgen. Aus dem kreativen Feuer (und der Liebe) zwischen Dominika Willinek und Fabian Cohn entstand eine neue Tanzkompanie. Noch eine, die sich im Haifischbecken des freien Schaffens behaupten will? Machte das Sinn? «Wir haben uns überlegt, ob es noch Neues zu sagen gibt und ob wir trotz der grossen Zahl an freien Gruppen, noch eine gründen sollen», so Willinek. Die Antwort liess nicht auf sich warten. Sie war Ja. Und die Gruppe bekam ihren Namen: Yet Company. Yet, das heisst: noch immer, immer wieder. Und «trotzdem».

Tanzkunst aus dem künstlerischen Rucksack von Willinek und Cohn verspricht Einzigartiges. Und tatsächlich, das Duo lancierte mit «Vivant», dem Erstling, einen Publikumserfolg. Die ausgebildete Bühnentänzerin und Choreografin (mit einem Bachelor in Europastudien in der

Tasche) und der studierte Jurist, der sich zum Mimen weiterbildete, befragten in einer intuitiven, fließenden Bewegungssprache den Menschen auf seine Körperlichkeit. Nun erhält die Produktion, die 2014 im Tojo zu sehen war und zur Trilogie ausgebaut werden soll, einen zweiten Teil, der einen Schritt weiterführt.

In «Ensemble» erforschen Cohn und Willinek, was passiert, wenn Menschen (hier fünf Tanzende aus Bern und Berlin sowie ein Experimentalmusiker) zueinanderfinden. Es entsteht ein Vexierspiel aus Anziehung und Abstossung, aus musikalisch-abstrakten Bewegungslinien und Gruppenformationen. Sind das Planetenkreise, Wasserpflanzen, Fischschwärme? In die dynamischen Bewegungsprozesse lässt sich vieles hineinlesen. Poetisches, und auch Politisches: «Ensemble» lotet die Befindlichkeit einer fragilen Gesellschaft aus, deren Harmonie von innen kommen muss, wenn sie Bestand haben will. (mks)

**Tojo-Theater** Do, 15., Fr, 16., Sa., 17. Okt., jeweils 20.30 Uhr, So, 18. Okt., 19 Uhr.